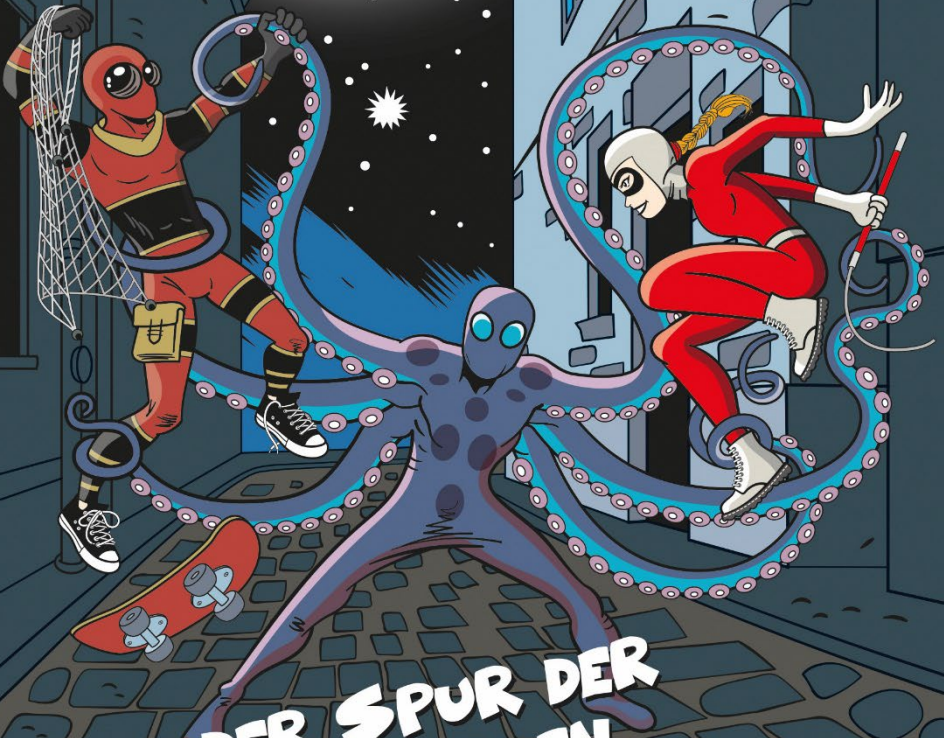


NICOLE ZIESE

FINN & FRIEDA

LEICHTER
LESEN!



AUF DER SPUR DER
SUPERSCHURKEN

**FINN &
FRIEDA**

**auf der Spur der
Superschurken**

Leichter lesen - Version

Nicole Ziese



Für Lilith und Demian

Erste Auflage 2021

Copyright Anja Stein (Hrsg.)

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 979-8-463-00239-6

Imprint: Independently published

Illustrationen und Cover: Benno Schlünder-Ziese

Hörbuchproduktion: Walther Stein

Impressum:

Anja Stein (Hrsg.)

Akazienstr. 10

67459 Böhl-Iggelheim

AbenteuerLesen@web.de

Kapitel 1

DER TRAUM

Die Stadt schlief noch. Nur in ganz wenigen Fenstern der Hochhäuser brannte Licht.

Die Straßen waren wie leergefegt. Jedenfalls die Seitenstraßen.

In den großen Straßen war auch nachts immer Leben: Es fuhren Autos und viele kleine Imbissbuden hatten geöffnet. Werbetafeln erleuchteten diesen Teil der Stadt.

Doch dort, wo Kescher jetzt hinter einem Müllcontainer hockte, war es dunkel, still und menschenleer.

Jedenfalls fast.

Eilig kamen Schritte aus Richtung des Flusses. Genau darauf hatte Kescher gewartet.

Geduldig blieb er in seinem Versteck, bis er die Gestalten erkennen konnte.

Dann nahm er sein Wurfnetz und schleuderte es elegant über die Gruppe maskierter Männer.

„He! Was soll das?!“, schimpfte einer.

„Das kann nur der verdammte Kescher sein!“, rief ein anderer.

„Lass uns hier raus! Kämpfe wie ein echter Mann, du Feigling!“, donnerte eine weitere Stimme.

Die sechs Männer versuchten vergeblich, sich aus dem Netz zu befreien. Je wilder sie darin zappelten, desto enger zog es sich zusammen. Außerdem war es klebrig, wie ein riesiges Spinnennetz.

„Warum sollte ich das machen?“, fragte Kescher und sprang aus seinem Versteck hervor.

„Ich werde besser die Polizei rufen. Soweit ich weiß, werdet ihr wegen einer großen Anzahl von Verbrechen gesucht.“

„Na, na, na, das ist aber nicht nett, was du da sagst!“

Diese Stimme stammte nicht von den Männern im Netz.

Noch ehe Kescher sich umdrehen konnte, schlang sich etwas um seinen Hals.

„Oktopus ... ich dachte, du wärst ...“

Weiter kam Kescher nicht, weil Oktopus seinen Krakenarm immer enger um seinen Hals legte. Kescher schluckte schwer und würgte.

Oktopus lachte schallend. „Du weißt doch, was man sagt: Das Denken soll man den Pferden überlassen. Die haben den größeren Kopf! Hahaha.“

Mit seinen anderen Armen befreite er seine Freunde aus dem Wurfnetz.

Die stolperten fluchend in die Freiheit und stürzten sich auf Kescher.

„Du wirst lernen, was es heißt, sich mit uns anzulegen!“, drohten sie.

„Aber für einen Neuling unter den Superhelden ist der ganz schön mutig!“, meinte einer der Superschurken.

„Jugendlicher Übermut! So, und jetzt macht ihm klar, dass er uns nie wieder in die Quere zu kommen hat!“, befahl Oktopus.

Kescher lag am Boden und tat sein Bestes, sich gegen die Schläge der Schurken zu schützen.

Außerdem versuchte er, den roten Knopf an seiner Uhr zu aktivieren.

Der sendete direkt einen Notruf an die Polizei.

„Was hast du vor?!“, rief Oktopus.

„Möchtest du etwa wissen, wie spät es ist? Du willst uns doch nicht etwa schon verlassen?!“

Er stellte seinen Fuß auf das Handgelenk von Kescher.

So konnte er seine Uhr nicht mehr bedienen. Er wusste nicht genau, ob er den Notruf schon ausgelöst hatte.

„Aber, aber, was sind denn das für Manieren?!“, rief da eine weibliche Stimme.

Kescher drehte seinen Kopf und sah ein Mädchen in seinem Alter.

Sie trug einen roten, engen Anzug. In der Hand hielt sie einen Stab mit einem langen Band daran.

Eine Maske bedeckte ihr Gesicht. Ihre langen, blonden Haare waren zu einem Zopf zusammengebunden. Große blaue Augen blitzen in dem schmalen Gesicht. Sie lächelte.

„Wer ist das denn?“, fragte Kescher – eigentlich mehr sich selbst.

„Das wüsste ich auch gerne!“, murmelte Oktopus.

Er öffnete seinen Mund, um noch etwas zu sagen. Aber weiter kam er nicht.

Das Mädchen hob seine Hand und fesselte alle sieben Schurken mit dem sonderbaren Band, das sich an dem Stab befand.

Die Gefangenen ließen Kescher los. Er blieb regungslos am Boden liegen.

„Los, lauf! Mach, dass du wegstommst!“, rief das Mädchen Kescher zu. Der gehorchte und rappelte sich vom Boden auf.

In diesem Moment gelang es Oktopus, einen seiner Arme zu befreien. Er griff nun das Mädchen an.

„Sieben auf einen Streich?! Das schafft nur das tapfere Schneiderlein im Märchen!“, lachte er.

Er schlang seinen Arm um den Hals des Mädchens. Er würgte sie so heftig, dass sie ihren Stab fallen lassen musste.

Nun waren auch die anderen Schurken wieder frei und wollten sich auf Kescher stürzen.

Der warf sein Netz geschickt in Richtung Schurken. Doch plötzlich packte ihn eine Hand von hinten an der Schulter und schüttelte ihn kräftig durch.

+++

„He, Mann! Wach auf! Dein Wecker nervt total!“, fluchte eine vertraute Stimme.

Finn rieb sich seine Augen.

Er war in einem Zimmer und vor ihm stand Helge, sein älterer Bruder.

„Was machst du denn hier?“, murmelte Finn und schaute sich verwundert um. Wo waren der Oktopus-Mann und seine Leute geblieben? Was war mit dem Mädchen passiert?

„Was ich hier mache?! Ich versuche zu schlafen! Steh auf, Alter! Ich kann heute länger schlafen! Also mach, dass du rauskommst, damit ich weiterschlafen kann!“, motzte Helge.

Finn stand gehorsam auf, nahm seine Jeans, T-Shirt, Socken und eine Jacke und verließ das Zimmer.

Im Bad wusch sich Finn das Gesicht.

Als er in den Spiegel sah, bemerkte er,
dass sein ganzer Hals rot war.



SAUGNÄPFE

„Wie kann das sein?! Das war doch nur ein Traum ...“, wunderte sich Finn und befühlte seinen Hals. „Autsch!“

Er war erstaunt, wie sehr die Stelle schmerzte. Er trat näher an den Spiegel und betrachtete seinen Hals genauer.

Er konnte viele kleine Kreise sehen, als hätte eine Reihe von Saugnäpfen an seiner Haut geklebt.

Wie die Saugnäpfe, die sich an den Armen eines Oktopusses befanden.

Finn band sich schnell ein Tuch um, das die Stellen verdeckte.

Dann betrachtete er seinen linken Oberarm. Dort war noch ein blasser, aber ziemlich großer blauer Fleck zu sehen.

Damit war er nach seinem letzten Traum aufgewacht. Er konnte sich nicht erklären, woher der stammte.

„Das kann doch gar nicht sein ... Das war sicher wieder so ein blöder Streich von Helge!“, dachte Finn.

Aber ganz sicher war er sich nicht.

In letzter Zeit hatte er immer wieder Träume, in denen er als Superheld gegen Superschurken kämpfte.

Und wenn er aufwachte, hatte er solche merkwürdigen Verletzungen.

Das ging jetzt schon einige Wochen so. Genauer gesagt, seit kurz vor den Sommerferien.

Da hatte er sich bei einem Versuch im Chemieunterricht eine leichte Vergiftung geholt.

Er war in ein Krankenhaus gebracht und dort gründlich untersucht worden. Sie fanden nichts und er durfte wieder nach Hause.

Aber seitdem verspürte er ständig Lust auf Bewegung und er konnte irgendwie besser springen.

Außerdem hatte er immer wieder diese seltsamen Träume. In denen war er ein Superheld und erlebte krasse Abenteuer.

+++

Kapitel 2

DIE ÜBERRASCHUNG

„Finn, du musst los! Willst du am ersten Schultag nach den Sommerferien zu spät sein?!“

Finns Mutter steckte ihren Kopf ins Badezimmer. Sie hielt eine Brotdose und eine Wasserflasche in der Hand: „Das stelle ich dir zu deiner Tasche, ja? Ich muss los. Hab einen schönen Tag, Schatz!“

„Danke, Mum ...“, antwortete Finn.

Er überlegte, ob er ihr sagen sollte, dass er nicht mehr Schatz genannt werden wollte.

Aber zum Glück machte seine Mutter das ja nur, wenn es niemand von seinen Freunden hörte. Also sagte er nichts dazu.

Finn schnappte sich seinen Rucksack, zog die Schuhe an und verließ das Haus.

An der Bushaltestelle sah er die Zeitung im Zeitungskasten.

Die Schlagzeile lautete:

Nächtlicher Straßenkampf!

Banden in Superheldenkostümen

sorgen erneut für Unruhe!

Dazu gab es ein Foto von der Straße, von der er heute Nacht geträumt hatte.

Finn blieb wie angewurzelt vor dem Zeitungskasten stehen. Er merkte gar nicht, dass der Bus hinter ihm gehalten hatte.

„He, Junge, möchtest du vielleicht mitfahren?“, rief der Fahrer ihm zu.

„Was?“, Finn erschrak, so sehr war er in seinen Gedanken versunken. „Ach so, ja. Danke!“ Und er stieg in den Bus ein.

Dort setzte er sich auf einen ruhigen Platz und suchte auf seinem Handy nach weiteren Schlagzeilen zu dem nächtlichen Kampf.

Er brauchte nicht lange zu suchen.

Der Oktopus-Mann treibt weiter sein Unwesen in der Stadt. Es ist unklar, was er als Nächstes plant.

Auch ist noch immer unbekannt, wer sich hinter dieser Geheimidentität versteckt. Er und seine Bande sind für zahlreiche Überfälle verantwortlich. Zwei Superhelden namens Kescher und Akrobat-Girl scheinen ihm die Stirn bieten zu wollen.

Ob die beiden ihm gewachsen sind?

„Wieso träume ich immer wieder, dass ich dieser Kescher bin? Und warum fühlen sich diese Träume so echt an?“

DIE ZEITUNG

NÄCHTLICHER STRASSENKAMPF!

BANDEN
IN SUPERHELDEN-
KOSTÜMEN
SORGEN
ERNEUT FÜR
UNRUHE!



Wie konnte ich wissen, dass der Kampf genau in dieser Straße stattgefunden hat?

Und wie konnte Akrobat-Girl sich befreien?“, wunderte sich Finn.

Er schaute sich noch einmal ein Foto von der Straße an, in der der nächtliche Kampf stattgefunden hatte.

„Hi, Finn! Rutsch mal rein!“ Mit diesen Worten wurde Finn von seinem Freund Ben aufgeschreckt. Schnell steckte er sein Handy in die Hosentasche.

„Hey, was hast du denn da angeschaut, dass du es so schnell verstecken musst“; grinste Ben.

„Ach nichts“, Finn zuckte mit den Schultern und schob schnell hinterher: „Und, was meinst du, wie unser neuer Stundenplan aussieht?“

Und damit war der nächtliche Traum erstmal vergessen.

+++

In der Schule ging es mit einer Infostunde los. Es wurden allgemeine Dinge besprochen und die Stundenpläne verteilt.

Für Finn stand an diesem Tag neben Deutsch, Mathe und Englisch auch Bio auf dem Stundenplan. „Volltreffer!“, dachte er, denn Bio war eines seiner Lieblingsfächer.

Allerdings stand hinter dem Fach Biologie ein Name, den niemand kannte. „Das muss ein neuer Lehrer sein“, da waren sich alle einig.

Als Finn in der letzten Stunde den Bio-Raum betrat, stand vorne am Lehrerpult bereits ein Mann, der gerade einige Unterlagen sortierte.

Er war noch recht jung. Vielleicht Anfang dreißig, schätzte Finn.

Ein ziemlich normaler Typ: schlank, mittelgroß, braune Haare. An der Tafel stand „Rainer Kirsch“, doppelt unterstrichen.

Finn setzte sich mit Ben in die erste Reihe. Aus einer der letzten Reihen kam sofort der Kommentar „Streber!“

Eine andere Stimme rief ihm zu:

„Schickes Tuch! Hast du einen Knutschfleck, oder was?!“

Finn schaute kurz über die Schulter. Er sah die Gruppe der Supercoolen mit ihrem Anführer Marc.

Marc war ein großer Kerl, der mit Finns Bruder zusammen Football spielte.

Fast alle Jungs bewunderten ihn und die Mädchen schwärmten für ihn. Finn konnte ihn nicht ausstehen.

„Lass ihn reden“, raunte Ben Finn zu.

“Ruhe jetzt. Bitte alle hinsetzen, auch die Herrschaften in der letzten Reihe!“, rief der Lehrer streng.

Finn mochte ihn jetzt schon. Wer Marc und seine Leute zur Ordnung rief, war automatisch auf der richtigen Seite!

Der neue Lehrer stellte sich kurz vor. Außerdem kündigte er an, dass er eine Bio-AG an der Schule anbieten würde.

Finn war begeistert. Das hatte es bisher an seiner Schule nicht gegeben!

Nach dem Unterricht ging er nach vorne zum Lehrerpult: „Wie kann ich mich denn für die Bio-AG anmelden?“

„Du bist Finn, richtig? Hier habe ich eine Liste vorbereitet, in die du dich eintragen kannst. Wenn sich genug Leute melden, dann wollte ich schon diese Woche beginnen“, erklärte der Lehrer.

„Cool!“, freute Finn sich und trug sich in die Liste ein.

+ + +

Zu Hause angekommen, ging Finn direkt in sein Zimmer, weil sein Bruder mit Freunden im Wohnzimmer hockte.

Er ließ sich auf sein Bett fallen, um ein wenig in seinem neuen Comic zu lesen.

Da plingte sein Handy:

Wo steckst du?!?!?!?

Ich brauche deine

Unterstützung!

Die Nachricht kam von einer Nummer, die er nicht kannte.

Finn wartete einen Augenblick auf eine weitere Nachricht. Denn er hatte keine Ahnung, was das bedeuten sollte.

„Das kann eigentlich nur mein Bruder sein. Oder Marc!“, murmelte Finn genervt und warf sein Handy neben sich auf sein Bett.

Doch dann sprang er plötzlich auf, ohne zu wissen warum.

Er spürte ein seltsames Kribbeln im ganzen Körper und machte Flickflacks durchs ganze Zimmer.

Als er wieder stand und an sich heruntersah, trug er einen seltsamen Anzug. Es war das Superheldenkostüm von letzter Nacht.

Der Anzug war hauteng mit einer angenähten Kapuze. Auf der Maske waren riesige schwarze Augen zu sehen. Das Kostüm war rotbraun und mit schwarzen Streifen.

Seitlich an der Außenseite seines Oberschenkels befand sich eine aufgesetzte Tasche. Finn spürte einen Gegenstand darin. Er holte ihn heraus und hielt das Wurfnetz in der Hand.

„Was passiert hier????“, wunderte er sich. „Ich glaube, ich drehe ab...“ Finn kniff sich in den Unterarm. „Autsch!!!! Okay, ich schlafe nicht. Aber was soll das alles???“

Noch bevor er weiter nachdenken konnte, plingte sein Handy erneut:

Mach jetzt endlich! Ich brauche
dich hier!

Finn schrieb zurück:

Wer bist du?

Gleichzeitig hatte er Angst, dass gleich
Helge mit seinen Freunden ins Zimmer
kommen würde. Brüllend vor Lachen,
weil sie ihn reingelegt hatten.

Aber das passierte nicht. Stattdessen
plingte wieder sein Handy:

Lass den Blödsinn und komm
einfach!

Der Nachricht waren Koordinaten
beigefügt, die zu einem alten
Industriegebiet führten.

Finn schnappte sich sein Skateboard und stürmte aus dem Haus. Er raste die Straßen entlang – schneller als je zuvor.

Und auf einmal hob sein Skateboard ab und Finn konnte auf seinem Board durch die Luft surfen.

„Cool!“, staunte er. Er schaffte es gerade noch, sein Board hochzuziehen, sodass er nicht gegen eine Hauswand donnerte.

+++

